

Von Spanien aus ins Weltall driften

HAMBURG – Groß war die Sehnsucht nach der „Sehnsucht“, nach der gleichnamigen Platte, mit der Christopher von Deylen alias Schiller an zwei Abenden im Docks gastierte. Und die Sehnsucht wuchs, sodass sie als Schlange bis zur Davidwache reichte. Die Fans standen an, um die Hitze des Tages gegen die Schwüle des Klubs einzutauschen – und gegen zwei Stunden Emotionen an Elektro-Sound.

Die Ouvertüre machten bombastische 80er-Jahre-Beats und die für Schiller typischen sphärischen Synthesizer-Klänge. Gleich an vier der Tasteninstrumente thronte der Musiker, Komponist und Produzent aus Berlin in der Mitte vor riesigen Bildschirmen. Rhythmischen Geleitschutz bot je ein Schlagzeug links und rechts. Und ergänzt durch Gitarrist, Bassist

und einen weiteren Keyboarder erzeugte Schiller seinen „Global Pop“, der Afro- mit Rock- und Disco-Elementen kreuzt, knapp am Schlager vorbeidriftet und von Spanien aus auch mal direkt ins Weltall zu steigen scheint.

Schiller-Fans sind keine extravaganen Szene-Leute. Da wiegt sich der Typ mit Fielmann-Brille, Bürstenschmitt und Bäuchlein sanft in Trance, da hebt die Mittvierzigerin mit Pagenkopf die Arme ebenso verklärt empor wie Sängerin Jette von Roth auf der Bühne. Kim Sanders, die stärkste von drei Vokalistinnen, verlieh dem teils recht artifiziellen Treiben am meisten Seele: „Hamburg, I feel sinnlich“, seufzte sie ins Mikro, entledigte sich ihrer Stiletos und euphorisierte die Menge mit dem Hit „Let Me Love You“. Da war dann Tanzen angesagt. Nicht nur Träumen. (bir)